

**Nekr  
St  
79**

PETER H. STEINER

cand. med. 1939—1961



Neder St 79

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Peter H. Steiner  
cand.med.

Montag, den 10. Juli 1961  
in der Kirche Zollikon

6 80-0460  
Will. Frei  
Kilchberg



Nehr St 79

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Peter H. Steiner  
cand.med.

Montag, den 10. Juli 1961  
in der Kirche Zollikon

G 80-0460

Will. Frei  
Kirchberg



## ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in c-moll

von Johann Sebastian Bach

\*

### EINLEITUNG

von Pfarrer Erich B r e n k

---

Herr, du bist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilfst denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Durch Stillesein und Hoffen machst du uns stark.

Lass uns eingedenk sein, dass du sprichst: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken. Aber ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, sprichst du: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, sprichst du, Herr."

A m e n

Wir vereinigen unsere Gedanken im Gebet und folgen den Worten eines Gebetes, in dem Peter Steiner in den schweren Tagen seiner Krankheit Kraft und Zuversicht finden durfte.



## G E B E T

---

Herr, unser Gott! Gib uns die Gnade, deine Herrlichkeit in Demut zu erkennen und dich zu lieben. Die reine Hingabe wandelt sich in Freude und Ruhe. Du bist in allem und jedem und überstrahlst himmelweit das Geschehen auf Erden. Lass uns dein eigen sein und dir alles Vertrauen schenken. Die Liebe zu dir schenkt uns die Liebe zu den Menschen. Alles Leben ist liebenswert, denn es ist göttlichen Ursprungs. Der Sinn des Lebens ist Selbstvergessenheit und Liebe in heiterem, mutigem Herzen. Herr, lass uns jetzt diesen Weg zu dir finden in dieser Stunde, wo es uns allen so schwer wird.

A m e n

Wir stellen unser Gedenken an Peter Steiner unter Worte aus dem Propheten Jesaja und des 1. Korinther-Briefes:

"Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Doch ist unser Erkennen Stückwerk, und unser Reden ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, dann wird das Stückwerk abgetan werden. So bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am grössten aber unter diesen ist die Liebe."

Liebe Trauerversammlung!  
Liebe Trauerfamilie!

Aufs tiefste ergriffen stehen wir mit Ihnen vor der Tatsache, dass Ihr Sohn und Bruder Peter nicht mehr unter Ihnen ist; stehen vor einer Tatsache, die wir ja mit Ihnen noch gar nicht annehmen können. Wir können Sie nur unserer innigen Anteilnahme versichern und zum Ausdruck bringen, dass das nicht bloss die übliche Konvention bedeutet, sondern dass wir



Ihnen wirklich beistehen möchten, das Unfassliche zu tragen. Dabei sind wir uns wohl bewusst, wie schwach unsere Worte sind, wie sie ja im Grunde versagen müssen. Denn zunächst sind es vor allem peinigende und quälende Fragen, die unser Herz erfüllen, Fragen, von denen wir auch noch wissen, dass sie erst in der kommenden Zeit so ganz schwer in Ihr Herz dringen werden. Denn die schwersten Stunden stehen Ihnen noch bevor. So wie es auch der grosse Freund Peters, Antoine de Saint-Exupéry sagt: "Um ein Verständnis für den Tod zu bekommen, müssen wir uns die Stunden vorstellen, wo wir des Toten bedürfen, dann fehlt er uns. Müssen wir uns die Stunden vorstellen, da er uns gebraucht hätte, aber er braucht uns nicht mehr. Am Tage seiner Beerdigung finden wir keine rechte Zeit, vor lauter Herumstehen, Hände-Schütteln, äusserlichen Beschäftigungen. Erst morgen wird der Tote sterben, wenn es still geworden ist. Dann zeigt er sich in seiner Ganzheit und reisst sich erst völlig von unserm Wesen los. Dann schreien wir auf, denn dann erst geht er wirklich von uns, und wir können ihn nicht halten."

Zweierlei aber möchten wir erhoffen: Dass aus unserer Teilnahme heute eine echte Anteilnahme werde in der kommenden Zeit. Und dass von dieser Stunde her ein Licht ausgehen möchte, das Sie begleite. Dem soll das Gedenken an Peter heute gelten. Zwar das Verständnis für den Tod, wie es Saint-Exupéry wünscht, ist uns verwehrt. Gebieterisch drängt sich die Frage vor: Warum? - doch die Antwort bleibt aus. Sie gipfelt im schmerzvollen Ausruf: "Fürwahr, du bist ein verborgener Gott." Wir können nur eines versuchen, und auch das bleibt eben ein Versuch, ein Stückwerk: Dass wir nach dem Leben fragen; nicht nach seinen äussern Stationen, sondern nach dem Wesentlichen, dem innern Weg, den Peter geführt wurde, und den er suchte. Dafür möchten zunächst die Worte zeugen, die der Freund für seinen Freund gefunden hat.



## ANSPRACHE

von Andres Billeter, stud. med.

---

Liebe Trauerfamilie!  
Liebe Trauergemeinde!

Ich möchte einige Worte sagen im Namen der Mitstudierenden und Freunde Peters.

Da waren die Abende vor dem I. Prope in Genf; er sass über seinen Notizen, die Fäuste fest an die Stirn gepresst. Sein ganzer Wille war konzentriert auf seine Aufgabe, unmöglich, ihn davon abzubringen. Und wiederum vor dem II. Prope, da konnte er uns abends verlassen und konnte sagen, jetzt gehe er bügeln. Und mit vollem Einsatz studierte er, bewältigte er den sich vorgenommenen Abschnitt im Anatomiebuch. Ich habe ihn beneidet um solch grosse tägliche Pensen an Arbeit.

Doch dies war nicht nur sein Wille, sondern es entsprach ganz allgemein Peters Dynamik. Er verlangte von sich vollen Einsatz. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an ein Fest. In unserer Unterhaltung dominierte Peters Lachen, doch plötzlich war er verschwunden. Er hatte jemand Interessanten entdeckt, und sein Einsatz galt jetzt voll jenem weiblichen Wesen. Oder diese Dynamik zeigte er auch beim Skifahren. Einmal gestartet, fuhr er rasch, aber mit festem Stand auf beiden Beinen. Unten schaute er zurück, wartete und empfing uns oft mit seinem Kinderlachen, einem entspannten und glücklichen Kinderlachen.

Allerdings konnte sich seine Dynamik auch anders äussern: Wir sitzen vor dem Kunsthaus und ich lese die Zeitung; er reisst mir die Zeitung ganz einfach aus der Hand und beginnt darin zu stöbern. Das war üblich; und es war wohl auch Ausdruck für eine andere Eigenschaft: Er demonstrierte gegen Konventionen, er hatte einen Schreck vor gesellschaftlichen Förmlichkeiten, er verlangte Echtheit.



Aehnlich verhielt er sich im Militärdienst: Er ertrug schlecht die militärischen Formen, welche der menschlichen Beziehung nicht gerecht wurden. So suchte er als Korporal seinen eigenen Kontakt zu den Soldaten, und die Rekruten schenkten ihrem Korporal Steiner zum Abschluss ein Skirabuch.

Wir können von Peter nicht sprechen, wenn wir seine Intelligenz, seine Begabungen unerwähnt lassen. Am Freitag stand ich mit Andres vor Peters Büchergestell. Die Bücher sind dort nicht zur Zierde, und sie sind nicht nur gelesen und zitiert:

"Der Mensch wär gut und nicht so roh,  
doch die Verhältnisse, sie sind nicht so."

Von diesen Büchern wurde vieles begriffen und noch mehr wurde erlebt. Seine bevorzugten Dichter waren Tolstoi, Saint-Exupéry, Camus und Brecht. Er erreichte dadurch eine Reife, die über sein Alter hinausging. Allerdings eine einseitige Reife; die erlebnismässige Erhärtung fehlte teilweise. Dieser Umstand hat wohl zu den Spannungen beigetragen, in welchen er lebte.- Spannungen welche er hin und wieder mit Brecht-Zitaten ab-reagieren musste.

Ich habe Peter in Genf kennen gelernt. - Durch Küchen-geruch und Unordnung beim alten Velohändler hindurch, erreichte man sein Zimmer, ein kleiner, einfacher Raum. An den Wänden hingen die Photographien des Schauspielers Barrault. Barrault mit seinem überspitzten Intellekt sprach Peter an; doch noch mehr erlebte Peter dessen Ausdruck. Peter war fähig, Barrault als Baptiste in Carnés Film voll zu empfinden.

Dazu im Gegensatz steht ein anderes Bild von Peter: Auf der Strasse oder an Anlässen konnte er oft eine überhebliche, oft lässige Haltung einnehmen.

Doch noch ein Beispiel für seine Empfindsamkeit: Es war in Spanien, in einem Kloster. Gleich beim Betreten des Kreuz-



ganges fühlte er sich angesprochen, und er bat mich, ihn allein zu lassen. Wohl eine Stunde verbrachte er in jenem Kreuzgang. Anschliessend sprachen wir nicht darüber. Worte hätte er seinem intensiven Erleben nicht angemessen gefunden.

Peter war zurückhaltend. Wohl fand er häufig raschen Kontakt, und er hatte eine grosse Zahl an Bekannten. Doch blieb es meist bei der kurzen Begegnung, bei der Geselligkeit. Seine Probleme verarbeitete er allein. Wo er aber engeren Kontakt gefunden hatte, war er anhänglich.

Es ist jetzt zwei Jahre her. Ich hatte ein Problem und besprach es mit verschiedenen Freunden. Von Peter erhielt ich kaum Ratschläge, er wollte nicht. Doch bei ihm spürte ich ein intensives Mitgehen und Verständnis wie bei keinem andern.

Aus solchen Begegnungen mit Peter ermessen wir vielleicht, was er seiner Familie bedeuten musste. Wir Jungen wissen, dass wir euch Eltern höchst spärlichen Trost geben können. Aber ich darf sagen und weiss, dass eine Reihe Freunde hier sind, welche ihn liebten und schätzten.

Peter stellte hohe Anforderungen an sich und an seine Umwelt. Er forderte von sich Einsatz, wenn er studierte, Einsatz in der Kunst und ebenso an einer Party. Er verlangte von sich Rechenschaft über die sozialen und politischen Fragen. Ein Grund um nach Berlin zu gehen und dort den 1. Mai im Westen und Osten zu erleben. So ist Peter in der Parade an Ulbricht vorbeimarschiert, um sich seine Meinung bilden zu können.

Seine Ideen vertrat er kompromisslos. In den Cafés konnte er uns mit lauter Stimme dozieren. Er verfocht seine Ansichten über den vergangenen Theateranlass. Und in seiner gewollten Offenheit und Kompromisslosigkeit konnte er auch hin und wieder verletzend sein.

Seine Anforderungen erstreckten sich auch auf die Medizin. Und er widersprach energisch, wenn er bei seinen Kameraden im beruflichen Ethos Lücken fand.



Er verlangte auch Rechenschaft über sich selbst, er versuchte sich nichts vorzumachen. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten nahm er auf sich. Und aus diesem starken Bewusstsein konnte er sich selten gehen lassen, konnte und wollte sich nie völlig aussprechen. Und doch bemühte er sich um den Kontakt mit uns. Er fand diesen Kontakt mit den Menschen am stärksten im Theater. Und als Arzt hätte er in der Beziehung zum Menschen seine Erfüllung gefunden.

Seine Anforderungen und seine Ideale waren zu absolut. Sie konnten weder von ihm noch von seiner Umwelt erfüllt werden.

Peter hatte auch ein bestimmtes Ideal einer Freundin. Er wartete auf eine Beziehung, so wie er sie sich vorstellte. Er hatte verständnisvolle Freundinnen, die seine inneren Spannungen spürten und ihm zu helfen versuchten. Doch da er zu Kompromissen noch nicht bereit war, musste er sich immer wieder zurücknehmen. Seine Ideale erschwerten ihm das Leben in einer Art, wie wir dies heute wohl kaum finden.

All diese Spannungen hatten Peter geschwächt. Derart geschwächt, hatte er der Infarkt-Pneumonie zu wenig Widerstände entgegensetzen.

Ich habe versucht, einzelne unvergessliche Seiten seines Charakters zu zeigen, eines sehr eigenwilligen Charakters. All seine Eigenschaften lebte er intensiv, seine Empfindsamkeit etwa oder seine Dynamik. Es war ein intensives, ein dicht gefülltes Leben.



CELLO-VORTRAG

von Hans Volkmar Andreae  
an der Orgel: Hans Rudolf Ehinger

" A i r "

aus der Orchestersuite in D-Dur  
von Johann Sebastian Bach

\*

PREDIGT

von Pfarrer Erich Brenk, Zollikon

---

Liebe Trauerversammlung!  
Liebe Trauerfamilie!

Ja, es war ein intensives, ein dicht gefülltes Leben. Wo immer wir mit unserer Betrachtung einsetzen, gewinnen wir diesen Eindruck. Doch was uns dann darüber hinaus beschäftigt, ist die Frage, ob ein so früh dahingerafftes Leben auch seine Erfüllung finden durfte. Wir werden uns zwar nicht vermessen, auf diese Frage eine runde Antwort zu geben. Zu gross ist doch das Geheimnis des Lebens, zu tief auch unsere Ehrfurcht vor dem Herrn des Lebens, als dass wir da ein Urteil fällen würden. Ja, Peter steht dieser Frage selbst im Wege. Sein Idealismus, alles andere als blosser Begeisterung oder gar akademische Weltanschauung, drängte ihn stets vorwärts, ein Idealismus, der höchste Anforderungen stellte: an die Welt, an das Leben, die Mitmenschen, vor allem auch an sich selbst, erfüllt von einer ungebrochenen Leidenschaft, den Dingen auf den Grund zu



kommen. Da gibt es kein Rasten, nur stets ein neues Suchen. Vieles durfte sein reger Geist finden, aber nicht um zu ruhen, sondern um wiederum neu sich aufzumachen. Sein überfeines Sensorium für das Wesen der Dinge, das sich zu höchster Empfindsamkeit steigerte, drängte ihn vorwärts und bedrängte ihn zugleich, so dass er oft Schutz vor sich selbst suchen musste, Schutz auch vor den Menschen, um nicht schutzlos dem auf ihn Einstürmenden zu erliegen. Kann eine so empfindsame Seele je Erfüllung finden? Kann sie aufhören, sich zu entzünden und zu lodern? Das suchende Herz kann im Leben keine Ruhe finden, und so blieb das Erkennen Stückwerk; und das Gefäss, die kindliche Seele, die er bewahrte, vermochte den himmelstürmenden Geist nicht mehr zu fassen. Der Riss ging durch den Menschen in seinem Zwiespalt. - Für uns mögen sich die Bruchstücke zueinander fügen zu einem Torso, dem zwar das eine und andere fehlt, das der Ergänzung bedarf, das nicht vollendet ist, aber doch das Ganze erkennen lässt. So steht Peters Leben vor uns: Unvollendet und doch ganz.

Dieser Torso steht in einem tiefern Sinne für den Menschen; denn die Leidenschaft, die Peter erfüllte, war der Mensch. Ihn suchte er und damit die echte Menschlichkeit, suchte sie bei Freunden, in der Arbeit, bei sich selbst. Alles Streben und Suchen galt ihm. Ihm galt der Kampf, auch der mit sich selbst. Man darf es wohl so sagen, ihn faszinierte der Mensch. Das kam zum Ausdruck in der Berufswahl, wobei eben die Liebe zum Beruf sich da entfachte, wo Peter sich unmittelbar dem Menschen zuwenden durfte; kam zum Ausdruck wiederum in seiner Neigung zur Literatur, zur Kunst, insbesondere zum Theater. Immer wieder war es der Mensch! Das war nicht Ablenkung, schon gar nicht Zerstreuung, sondern letzte Hingabe und Konzentration. Da wiederum folgte er einem seiner Lieblingsdichter, noch einmal Saint-Exupéry, wenn er schreibt:

"Ich werde für den Menschen kämpfen. Gegen seine Feinde. Aber auch gegen mich selbst. - Die Nächstenliebe ist ein Geschenk an den Menschen, durch die Mittelmässigkeit des Individuums hindurch. Sie ist die Grundlage des Menschen. Ich werde jeden bekämpfen, der mit der Behauptung, meine



Nächstenliebe fördere nur die Mittelmässigkeit, ich werde jeden bekämpfen, der den Menschen leugnet."

Das war das Leben Peters. Dafür, für die Liebe zum Menschlichen, hat er gelebt, voll und ganz, auch wenn wir nur Bruchstücke erkennen sollten.

Und nun entscheidet ja nicht die Zahl der Jahre über ein Leben. Dankbar nehmen wir an, was dieses kurze Leben schenken durfte. Denn er lebte ja nicht nur für diese Liebe, er wollte sie selbst leben, so gut er das konnte, wenn er auch oft an seinen eigenen Grenzen hart anstossen musste. Und doch, wieviel Wärme, wieviel Herzlichkeit ist von ihm ausgegangen, daheim bei euch, liebe Trauerfamilie, wo er den Ausgleich suchte. Ja, Vater, Mutter, Bruder, das waren ihm nicht bloss natürliche Gegebenheiten, er suchte euch mit seiner ganzen Liebe.

So dürfen wir ebenso dankbar bekennen, dass er auch bei euch Liebe finden durfte. Er fand jene Geborgenheit, deren das unruhige Herz bedurfte. Viel habt ihr ihm gegeben, bis zuletzt, wo er, wie Ikarus, auf seinem Geistesflug abstürzte, weil doch wohl halt die Welt, und mögen wir sie noch so schön gestalten, diese letzte Geborgenheit, die seinem Suchen entsprach, nicht geben kann. Die Vollendung, die er suchte, das Vollkommene, liegt jenseits unserer Möglichkeiten. Wir aber möchten Peters Vermächtnis dankbar annehmen. Es möge euch in schweren Stunden begleiten. Lassen Sie mich noch einmal Saint-Exupéry zitieren. Da wo der kleine Prinz Saint-Exupéry verlässt, sagt er:

"Es wird dir Schmerzen bereiten, es wird aussehen, als wäre ich tot, und das wird nicht wahr sein. Du verstehst, es ist zu weit. Ich kann diesen Leib da nicht mitnehmen. Er ist zu schwer."

So musste der Leib, der vom Feuer des Geistes versengt wurde, zurückbleiben. Aber das Vermächtnis bleibt und ist mit Runen-Schrift in eure Herzen und in die Herzen vieler eingetragen, mehr als nur eine Erinnerung: Als ein Pfand des ewigen Lebens.



Denn wenn wir das Neue Testament recht verstehen wollen, so ist das ewige Leben nie nur etwas Jenseitiges, sondern hat seinen Ansatz im Leben, im Dasein. Der, der dieses Leben so reich gemacht hat, ist d e r Gott, der es nach seiner Weise erhält. Da wird jene Geborgenheit zuteil, der auch der Tod nichts anhaben kann, weder für Peter noch für euch und uns. Peter hat auch hier Zugang gesucht. Er rang auch um diese Erkenntnis, er wollte auch da vorwärts kommen, er wollte auch da Vollkommenheit suchen. Ob sie in seinem Drängen im Leben noch geschenkt wurde? Auch der verborgene Gott, zu dem wir oft so schwer Zugang finden, ist der Gott der Liebe, jener Liebe, die das Leben so reich macht, jener Liebe, die alles umfasst, auch unsere Verzagtheit, auch unsern Schmerz, auch unser Unverständnis und unser Sterben.

A m e n

\*

#### CELLO-VORTRAG

von Hans Volkmar Andreae

Sarabande in D-Dur  
aus der Solosuite in G-Dur

von Johann Sebastian Bach

\*



## G E B E T

---

Herr, du verborgener Gott, dessen Gedanken höher sind als unsere Gedanken! Nimm das Opfer hin, das du von uns forderst. Gib unsern Herzen Kraft, wenn sie sich nicht darein schicken mögen. Lass uns ein Licht aufgehen, dass wir den Weg zu dir finden. Lehre uns auch im Leid an deine Liebe glauben. Deiner Treue befehlen wir unsern lieben Entschlafenen. Du hast sein Herz gekannt und bist gnädig über Bitten und Verstehen. Wir danken dir für alles, was du in dieses Leben hineingelegt hast, für den ganzen Reichtum. Wir danken dir aber auch vor allem für alles, was uns durch dieses Leben zuteil geworden ist. Dir befehlen wir uns alle. Führe du uns auf rechter Strasse. Hilf uns, dass wir dich schauen im Licht und aus deiner Fülle Zuversicht und Kraft schöpfen.

A m e n

"Es bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen."

Herr, lass uns immer völliger werden in der Liebe gegeneinander und gegen jedermann.

A m e n

\*

## ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasia in c-moll  
von Johann Sebastian Bach